



THEMENSCHWERPUNKT

ZUR EINORDNUNG DES WETTKAMPFES IN DEN GEGENSTANDS- UND OBJEKTBEREICH DER TRAININGSWISSENSCHAFT

GERD THIENES

FACHGEBIET SPORT UND SPORTWISSENSCHAFT, UNIVERSITÄT OSNABRÜCK

Der vorliegende Beitrag ist ein Diskussionsvorschlag zu einer Aufgabe jeder Wissenschaft, der Bestimmung und Abgrenzung ihres Gegenstandsbereiches. Die in der trainingswissenschaftlichen Diskussion weit verbreitete und in Lehrbüchern des Fachgebietes verankerte Strukturierung des Gegenstands der Disziplin in drei gleichrangige Komponenten, Training - Leistung - Wettkampf, lässt sich nicht widerspruchsfrei mit einem ebenfalls weitgehend akzeptierten „offenen Trainingsverständnis“ in Einklang bringen. Unter Bezug auf ein Modell zur Konstituierung wissenschaftlicher Objektbereiche (Willimczik, 2001), lassen die Merkmale sportlichen Trainings und die Kennzeichnung theoretischer Perspektiven auf den trainierenden Menschen eine Gliederung begründen, die diesen Widerspruch aufhebt. Planmäßigkeit, Systematik und Kontrolle kennzeichnen im trainingswissenschaftlichen Begriffsverständnis danach indisponible Elemente jeden sportlichen Trainings. Zudem sind Trainingsprozesse notwendig auf Veränderungen sportmotorischer Leistungszustände gerichtet, auch wenn sie mit weitergehenden Zielen verbunden werden. Ausgehend von Training als Prozess einer Einflussnahme auf sportmotorische Leistungen, bieten sich mit der Unterscheidung spezifischer Zielgruppen einerseits und der Frage nach den Bedingungen des Trainings in verschiedenen Praxisfeldern andererseits, umfassende theoretische Perspektiven an. Mit der Ableitung von zwei Gegenstandsbereichen der Trainingswissenschaft, der Leistungsfähigkeit als Adressatenbezug und der Trainingssteuerung als Kontextbezug sportlichen Trainings werden übergeordnete Wissenschaftsgebiete benannt und mit inhaltlichen Bezugspunkten verbunden, die eine nachfolgende Einordnung nicht nur, aber auch des Wettkampfes ermöglichen.

Schlüsselwörter: Gegenstandskonstituierung, weiter Trainingsbegriff, Leistungsfähigkeit, Trainingssteuerung

The article takes aim at a contribution to the discussion about the determination of objects of training science. A widely spread structure of the discipline with the three components, training, capacity and competition leads into contradiction with a largely accepted "wider conception of training". Referring to a model by Willimczik (2001), signs of training and theoretical perspectives on training can establish a structure for objects of training science. Planning, systematic manner and supervision thereafter are nonexchangeable steps of training control. Moreover each training process focusses the change of performance capacity, even if combined with other aims (by way of health or fun). Two perspectives on training in sport were differentiated, first the discrimination of target groups and secondly the conditions for training process in different fields of practice. These two main objects of training science involve many questions of preparing, leading through and evaluating

sport competition. Finally the conclusion, integrating questions of competition in sport into these objects will be discussed.

Keywords: definition of scientific objects, wider conception of training, performance capacity, training control

1 Zur Konstituierung wissenschaftlicher Gegenstände

Neben einer Systematik vorliegender Erkenntnisse sowie spezifischen Forschungsmethoden und Fragestellungen ist das Vorliegen eines eigenständigen, strukturierten Gegenstandsbereiches ein zentrales Kriterium einer Wissenschaft (Willimczik, 1980). Obwohl eine ausgearbeitete Theorie für die Konstituierung wissenschaftlicher Gegenstände fehlt, liegen zahlreiche Modelle zur Abgrenzung von Wissenschaftsdisziplinen vor. Solche Abgrenzungen wurden notwendig, da die „Einheit der Wissenschaften“ im Prozess zunehmender Ausdifferenzierung keine realistische Option bietet und jede Disziplin aufgerufen ist, ihren Gegenstandsbereich gegenüber anderen Disziplinen eindeutig(er) abzuheben (Willimczik, 2001, S. 73-74). Insbesondere Willimczik (1995 und 2001) hat im Anschluss an Diemer (1964), Kaufmann (1980), Heckhausen (1986) und anderen Modellvorstellungen zur Gegenstandskonstituierung der Sportwissenschaften vorgelegt. Neben der Verbreitung dieses Ansatzes in anderen Wissenschaften und einer Benennung notwendiger und hinreichender Kriterien einer Kennzeichnung wissenschaftlicher Gegenstände, ist vor allem auch die Präzisierung interdisziplinärer und disziplinärer Perspektiven auf gleiche Objektbereiche ein Grund für die Wahl dieses nachfolgend skizzierten Zugangs.

Ausschnitte „lebensweltlicher Gegebenheiten“ (Diemer, 1964, S. 50), auf die sich wissenschaftliches Interesse richtet, werden im Anschluss an Diemer als „Materialobjekte“ (ebd.) bezeichnet. Diese sind zugleich Objekt verschiedener Wissenschaftsdisziplinen und kennzeichnen somit interdisziplinäre Forschungsfelder. So wird der trainierende Mensch nicht ausschließlich unter trainings-

Korrespondenzadresse:

Gerd Thienes (gerd.thienes@uni-osnabrueck.de)
Fachgebiet Sport und Sportwissenschaft,
Universität Osnabrück,
Jahnstr. 75,
49069 Osnabrück



E-Journal Bewegung und Training

Offizielles Organ der Sektionen Biomechanik,
Sportmotorik und Trainingswissenschaft in
der Deutschen Vereinigung für
Sportwissenschaft
ISSN 1612-5770

wissenschaftlicher Perspektive betrachtet, sondern kann zugleich Bestandteil sportpädagogischer, -medizinischer, -soziologischer etc. Fragestellungen sein und ist somit interdisziplinärer Gegenstand der Sportwissenschaften Thienes (2008). Die Auszeichnung disziplinärer Gegenstandsfelder kann anschließend an Heckhausen (1986) und Willimczik (2001) in zwei Arbeitsschritten erfolgen (vgl. Abbildung 1).

Da nicht alle denkbaren Facetten eines Materialobjektes (hier: der trainierende Mensch) zugleich Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtungen sein können, muss eine Eingrenzung erfolgen (Willimczik, 1995, S. 68). Im Rahmen einer „lebensweltlichen Gegenstandsbestimmung“ wird hierbei derjenige Anteil eines „Materialobjektes“ spezifiziert, der den von einer Disziplin „problematizierten Objektausschnitt“ darstellt (Heckhausen, 1986, Willimczik, 2001). Diese notwendige Bedingung einer Gegenstandskonstituierung grenzt die Vielfalt alltäglicher Auffassungen (jeder Sport treibende hat ein individuelles Verständnis von Training und Trainieren) mit ihrem Bedeutungsüberhang vom wissenschaftlichen Begriffsverständnis ab. Überdies werden hierdurch disziplinspezifische Einordnungen vorgenommen. Diese Strukturierung und Ordnung des Objektbereiches wird in der Trainingswissenschaft durch die Kennzeichnung von „Merkmale sportlichen Trainings“ geleistet (siehe Abschnitt 2).

Zu einem wissenschaftlichen Gegenstand wird ein begrifflich umschriebener Realitätsbereich jedoch erst, wenn er unter einer spezifischen „theoretischen Orientierung“ (Kaufmann, 1980, S. 35) problematisiert wird. Die Systematik theoretischer Perspektiven einer Disziplin auf ihr Wissenschaftsgebiet ist wiederum nicht aus der Struktur des Objektbereiches „logisch ableitbar“ (Willimczik, 2003, S. 79), sondern wird maßgeblich durch historisch gewachsene Forschungstraditionen, thematische Schwerpunkte einzelner Forscher(-gruppen) und dem forschungsmethodischen Zugriff mit bestimmt. Ein sich hieraus ergebender Prozess ständigen Vorstellens, Diskutierens, Modifizierens und Verwerfens theoretischer Standpunkte ist als „wissenschaftliche Konstituierung“ (ebd.) notwendiger Bestandteil fortwährender (dynamischer) Wissenschaftsentwicklung. Im Kontext einer Gegenstandskonstituierung existieren somit in der Regel immer mehrere theoretische Perspektiven, die sich keineswegs gegenseitig ausschließen müssen. Nachfolgend werden die „lebensweltliche Gegenstandsbestimmung“ und die „wissenschaftliche Konstituierung“ für den Objektbereich der Train-

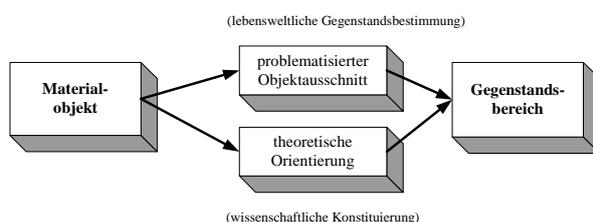


Abbildung 1: Konstituierung wissenschaftlicher Gegenstandsbereiche

ningswissenschaft, den trainierenden Menschen, konkretisiert.

2 Der Objektbereich der Trainingswissenschaft: Merkmale sportlichen Trainings

Einigkeit sollte darüber bestehen, dass sich die Trainingswissenschaft als Disziplin der Sportwissenschaften mit dem trainierenden Menschen respektive dem sportlichen Training befasst. Als Gegenstand von Wissenschaft hebt sich sportliches Training dadurch vom Alltagsverständnis ab, dass die Bedingungen und Kriterien unter denen Betätigungen in Sport, Spiel und Bewegungsfeldern als Trainieren aufgefasst werden, benannt werden müssen. Merkmale sportlichen Trainings zeichnen den wissenschaftlichen Trainingsbegriff aus und markieren den relevanten Problembereich („problematizierter Objektausschnitt“ sensu Heckhausen, 1986). Über die Merkmale des wissenschaftlichen Trainingsbegriffs wird seit nunmehr über 30 Jahren, auch im Zuge der Diskussion um einen „offenen Trainingsbegriff“ Einvernehmen erzielt (z. B. Letzelter, 1978a, Ballreich & Kuhlow, 1975). Sportliches Training ist danach durch Planmäßigkeit im Sinne der Explikation von Trainingszielen, Systematik als sachorientierter Auswahl, Anwendung und Folge von Trainingsmaßnahmen, Kontrolle (Korrektur) als Überprüfung der Angemessenheit eingesetzter Trainingsmaßnahmen im Hinblick auf die formulierten Ziele des Trainings und Leistungsbezogenheit im Sinne individueller und gruppenbezogener (sport-) motorischer Leistungen (oder ihrer Teilkomponenten sowie deren Bezüge zu kognitiven und sozial-affektiven Leistungsaspekten) bestimmt. Diese Merkmale sind jeweils für sich genommen nicht exklusiv für sportliche Trainingsprozesse. Therapiemaßnahmen oder Unterricht im Sport sind ebenso planmäßig und systematisch angelegt. Die Spezifik des (wissenschaftlichen) Trainingsbegriffs liegt darin, dass die genannten Merkmale zugleich und vollständig enthalten sein müssen, um sportliche Betätigungen als Training zu qualifizieren.

Neben einer Benennung von Merkmalen sportlichen Trainings wird mit der Verständigung auf einen „offenen Trainingsbegriff“ der Anwendungsbereich trainingswissenschaftlicher Erkenntnisinteressen über die traditionelle Verankerung im Leistungssport hinaus erweitert. Schon frühzeitig hatte Hildenbrandt (1973) eine Einschränkung auf ein leistungssportliches Training kritisch hervorgehoben und eine Öffnung der Disziplin für das gesamte Spektrum sportlicher Trainingsprozesse gefordert. Weitgehendes Einvernehmen besteht in der aktuellen Fachdiskussion darüber, sportliches Training in allen Praxisfeldern (Leistungs-, Rehabilitations-, Alters-, Fitness-, Schulsport etc.), auf allen Leistungsniveaus, mit unterschiedlichen Zielebenen (motorische, kognitive, sozial-affektive Ziele) sowie innersportliche als auch außersportliche Ziele) und schließlich auf allen Altersstufen (vom Kinder- und Jugendtraining bis zum Training im Seniorenalter) in den Objektbereich der Trainingswissenschaft einzubeziehen (z. B. Olivier,

Marschall & Büsch, 2008, Hohmann, Lames & Letzelter, 2007, Frey & Hildenbrandt, 2002).

Dieses offene Trainingsverständnis kollidiert an der Stelle mit der Gegenstandskonstituierung der Trainingswissenschaft, wo Trainingsziele zugleich den Anwendungsbereich der Disziplin markieren und ihren Gegenstand maßgeblich strukturieren (Hohmann et al., 2007, Schnabel, Harre, Krug & Borde, 2003). Wenn die Trainingswissenschaft ihren Objektbereich auf alle „Ziele im und durch Sport“ (Hohmann et al., 2007, 15) erweitert und die Ziele sportlichen Trainings als Ausgangspunkt für die Bestimmung ihres Gegenstandes wählt, wird eine Begrenzung dieses Gegenstandes zumindest erschwert. Insbesondere in den Praxisfeldern, die auch den Gegenstand anderer sportwissenschaftlicher Teildisziplinen markieren, etwa dem Rehabilitationssport in der Sportmedizin oder dem Schulsport in der Sportpädagogik, ist diese Kennzeichnung des trainingswissenschaftlichen Problembereiches nicht hinreichend, um das Forschungsinteresse der Trainingswissenschaft zu begründen (ähnlich Hohmann et al., 2007, S. 17). Eine Möglichkeit zur Überbrückung dieser Kluft zwischen „offenem Trainingsbegriff“ und Präzisierung des Anwendungsbereiches ist in den meisten Konzeptionen zur Trainingswissenschaft mehr oder weniger „implizit“ bereits enthalten (etwa Martin, Carl & Lehnertz, 1993, Hohmann et al., 2007, Schnabel et al., 2003, Olivier et al., 2008, Steinhöfer, 2003) und wurde oben bei der Benennung der Merkmale sportlichen Trainings einbezogen. Sportliches Training (als Gegenstand der Trainingswissenschaft) ist danach zwar „offen“ für alle Ziele im und durch Sport, in den Fokus einer trainingswissenschaftlichen Analyse treten diese Ziele (z. B. Gesundheit, Fitness, Wohlbefinden, Erfolg etc.) jedoch nur, wenn sie mittels Maßnahmen zur Veränderung (sport-) motorischer Leistungszustände verfolgt werden. Hieraus resultiert eine Unterscheidung von „Primärzielen“ sportlichen Trainings, die zugleich gegenstandskonstituierend für die Trainingswissenschaft sind und „Sekundärzielen“, die zur Ableitung und Präzisierung von Themenfeldern und Forschungsfragen dienen, jedoch den Gegenstandsbereich der Fachdisziplin nicht festlegen. Das primäre Ziel jeden sportlichen Trainings ist die Einflussnahme auf sportmotorische Leistungen. Über die Leistungsveränderung durch Trainingsanforderungen werden nachfolgend dann „abgeleitete“ Ziele von Betätigungen in den Bereichen von Bewegung, Sport und Spiel angesteuert (Wettkampferfolg, Gesundheit, Fitness, Körperformung etc.). Im Rahmen der Gegenstandsbestimmung der Trainingswissenschaft sollte von einem „weiten Trainingsbegriff“ ausgegangen werden, der eine Unterscheidung gegenstandskonstituierender Primärziele von Sekundärzielen als Forschungsthemen vorsieht. Der Wettkampf – als sportlicher Leistungsvergleich und dessen Einordnung nach zuvor vereinbarten Regeln – ist in einer Trainingswissenschaft, die sich ausdrücklich für alle Praxisfelder sportlichen Trainierens öffnet, dann kein notwendig eigenständiger

Gegenstandsbereich. Als Forschungsgebiet jedoch ergeben sich aus den Wechselbeziehungen der Gegenstandsbereiche und dem Wettkampf relevante Problemstellungen (z. B. das Verhältnis von personalen Leistungsfaktoren und komplexem Wettkampfergebnis oder spezifische Wettkampfbedingungen als Zielgrößen der Trainingssteuerung).

Nach diesen Ausführungen sind nicht alle Ziele im und durch Sport zugleich Inhalt trainingswissenschaftlicher Analyse, sondern Ziele, die mittels planmäßiger, systematischer und (diagnostisch) kontrollierter Leistungsveränderungen im körperlich-motorischen Bereich angesteuert werden. Zudem ist eine Betrachtung möglicher Ziele sportlichen Trainings unter trainingswissenschaftlichen Gesichtspunkten nicht zwangsläufig mit der Bestimmung des Gegenstandes der Disziplin verknüpft, sondern dieser nach- und untergeordnet. Mit dieser notwendigen Differenzierung werden nachfolgend theoretische Perspektiven verknüpft und eine begründete Systematik trainingswissenschaftlicher Gegenstandsbereiche zur Diskussion gestellt.

3 Die theoretische Orientierung unter einem „weiten Trainingsbegriff“

Im Rahmen einer wissenschaftlichen Konstituierung als hinreichender Bedingung der Gegenstandsbestimmung, werden spezifische theoretische Perspektiven auf den umschriebenen Objektbereich ausgewiesen. Hierzu wird nachfolgend einerseits auf Positionen Bezug genommen, die „sportliches Training als Leistungshandeln“ kennzeichnen (z. B. Martin et al., 1993, Steinhöfer, 2003) und mit der bereits frühzeitig vorgenommenen Unterscheidung nach den „Akteuren des Trainings“ (Deschka, 1961, Letzelter, 1978b) verbunden. Unter der „Akteursperspektive“ ist zu unterscheiden, ob die trainierende Person mit ihrer trainingsabhängigen Leistungsveränderung („sich trainieren“) oder aber die Tätigkeit eines Trainers („jemanden trainieren“) im Fokus steht. In vergleichbarer Weise wird beim Training als Leistungshandeln zwischen der handelnden Person (dem Akteur) und dem Handlungskontext (den Bedingungen des Trainings) unterschieden. Sportliches Training wird dann unter zwei übergeordneten Perspektiven zum Forschungsgegenstand: der trainingsbedingten Leistungsveränderung einer umschriebenen Zielgruppe einerseits sowie der Planung, Durchführung und Kontrolle von Training in spezifischen Settings andererseits. Die Differenzierungsmerkmale sind im ersten Fall die Leistungsvoraussetzungen, Belastbarkeit, Trainierbarkeit und Entwicklungsbesonderheiten etc. einer Zielgruppe, auf deren Leistungsfähigkeit durch Trainingsmaßnahmen Einfluss genommen werden soll (z. B. Kinder in einem bestimmten Altersbereich, Hochleistungssportler, Senioren, Sportler mit spezifischen Leistungseinschränkungen etc.). Diesem „Adressatenbezug sportlichen Trainings“ steht der „Kontextbezug“ gegenüber. Hierbei steht nicht die Frage nach der Leistungsverän-

derung einer Zielgruppe im Fokus, sondern die Merkmale der Rahmenbedingungen von Trainingsprozessen und deren Bedeutung für die Möglichkeiten und Grenzen anforderungsbedingter Leistungsveränderungen. Diese Differenzierungsmerkmale (der Zielgruppe wie des Kontextes) geben die Ausgangspunkte für eine nachfolgende Ableitung spezifischer Forschungsfragen und Problemfelder der Trainingswissenschaft ab (z. B. Training von Heranwachsenden im Wettkampfsport). Der wesentliche Vorteil einer solchen Systematik theoretischer Perspektiven besteht nicht zuletzt darin, dass der Tendenz einer zunehmenden „Verselbständigung“ spezieller Trainingswissenschaften (z. B. der Sportspiele, des Schulsports, des Gesundheitssports oder einzelner Sportarten) entgegen gewirkt wird. Jedes Praxisfeld sportlichen Trainierens kann mit dem vorliegenden Zugang sowohl hinsichtlich der in ihm trainierenden Klientel und darüber hinaus bzw. in Verbindung damit, hinsichtlich der Besonderheiten des jeweiligen Trainingskontextes betrachtet werden. Damit wird zugleich der konzeptionelle Anspruch des „offenen“ bzw. besser eines „weiten“ Trainingsbegriffs eingelöst, alle Praxisfelder, Leistungsniveaus, Altersbereiche und Zielebenen einzubeziehen. Unter der Thematik des vorliegenden Beitrages ergibt sich die Frage nach der Positionierung des sportlichen Wettkampfes innerhalb einer solchen Theoriekonzeption.

4 Zwei Gegenstandsbereiche der Trainingswissenschaft

Aus den beiden Perspektiven der Trainingswissenschaft auf ihren Objektbereich, den Bedingungen, Möglichkeiten, Folgen und Grenzen einer trainingsbedingten Leistungsveränderung einer umschriebenen Zielgruppe (1) sowie der Planung, Durchführung und Kontrolle (inkl. Korrektur) von Trainingsmaßnahmen in spezifischen Handlungsfeldern (2), lassen sich die zwei Gegenstandsbereiche einer Trainingswissenschaft mit weitem Trainingsbegriff (d. h. unter Berücksichtigung der Merkmale sportlichen Trainings) benennen: die Leistungsfähigkeit als Adressatenbezug und die Trainingssteuerung als Kontextbezug sportlichen Trainierens (vgl. Abbildung 2). Sportliches Training als Leistungshandeln wird in der Verbindung personaler Leistungsvoraussetzungen und situativer Kontextbedingungen realisiert. Die Trainingswissenschaft betrachtet beide wechselseitig verbundenen Aspekte zum Zwecke der Reduktion der Komplexität im Rahmen einer Gegenstandskonstituierung in einem ersten Zugang isoliert.

4.1 Leistungsfähigkeit als Adressatenbezug sportlichen Trainings

Unter dem Adressatenbezug wird die trainingsbedingte Veränderung sportmotorischer Leistungen durch planmäßige, systematische und (diagnostisch) kontrollierte Trainingsanforderungen für umschriebene Personengruppen vergleichbarer Voraussetzungen zum Gegenstand trainingswis-

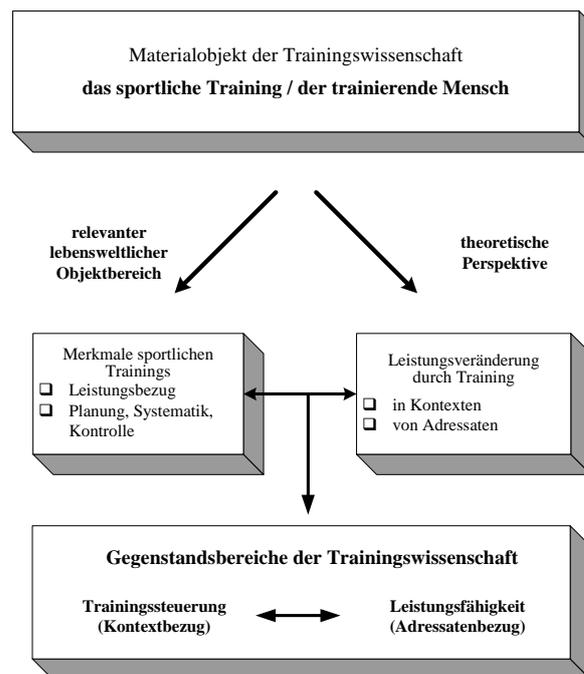


Abbildung 2: Gegenstandsbereiche der Trainingswissenschaft unter einem „weiten Trainingsbegriff“

senschaftlicher Forschung. Identische Trainingsmaßnahmen führen bei sehr unterschiedlichen Voraussetzungen der Trainierenden zu deutlich variierenden Leistungsentwicklungen (ein Anfängertraining in einer Disziplin erfordert andere Inhalte, Methoden und Maßnahmen als das Training von Hochleistungssportlern der gleichen Disziplin). Gleiche bzw. vergleichbare Trainingsziele, die durch eine Leistungsveränderung angesteuert werden (Erhöhung der Wettkampfleistung, Stärkung der Gesundheit, Verbesserung der Grundgenausdauer etc.) werden in Abhängigkeit von der Adressatengruppe dann mit Hilfe jeweils spezifischer Belastungsanforderungen angezielt. Das zu lösende (Forschungs-) Problem besteht für die Trainingswissenschaft darin, in Abhängigkeit von den Spezifika einer Adressatengruppe (deren Leistungsniveau, Entwicklungsbedingungen, Trainingszustand, Belastbarkeit etc.) die angemessene Relation von Trainingsanforderungen und resultierender Leistungsveränderung (empirisch) zu ermitteln. Frauen und Männer, Heranwachsende eines bestimmten Alters- oder Entwicklungsbereiches, Leistungssportler, untrainierte Erwachsene einer Alterskohorte, Senioren oder Sportverletzte mit vergleichbaren Einschränkungen der Belastbarkeit sind Beispiele für Adressatengruppen, deren Leistungsentwicklung einer angemessenen Ausrichtung von Trainingsmaßnahmen bedarf. Der sportliche Wettkampf ist hierbei eine wesentliche Form der Leistungsrealisation und -präsentation und überdies führendes Bewährungskriterium absolvierter Trainingsmaßnahmen im Leistungssport. In ihren Bezügen zur sportlichen Leistungsfähigkeit ist neben einer Analyse von Wettkampfleistungen dabei die Beschreibung deren alters- und niveaubezogener Ausprägung und Binnenstruktur zu nennen. Durch welche Teilleistungen und Leis-

tungsvoraussetzungen werden komplexe Wettkampfleistungen wesentlich in ihrem Niveau bestimmt und wie verändert sich das Beziehungsgefüge im Prozess der Leistungsentwicklung? Als Beispiel ist die Erkenntnis anzuführen, wonach mit steigendem Leistungsniveau Unterschiede in kognitiven Leistungsvoraussetzungen (z. B. taktische Handlungsmuster und Strategien der Wettkampfführung) zunehmend bedeutsam werden, während körperliche und motorische Differenzen bei niedrigem Leistungsstand höhere Relevanz besitzen. Betrachtungen des Strukturgefüges von Leistungskomponenten unterschiedlicher Komplexität und dessen Wandel im Verlauf von Entwicklungs- und Trainingsprozessen leiten zur Frage nach weitergehenden Bezügen von Maßnahmen der Trainingssteuerung und sportlichem Wettkampf über.

4.2 Trainingssteuerung als Kontextbezug sportlichen Trainings

Auch unter dem Aspekt der Trainingssteuerung, ist der Wettkampfsport (der sportliche Wettkampf) als ein Problemfeld der Trainingswissenschaft einzuordnen. Während die Struktur der Leistungsfähigkeit und die Bedingungen der Leistungsentwicklung die stärker grundlagenorientierten Fragen sportlichen Trainings beinhalten, weisen die Planung, Durchführung und Kontrolle/ Auswertung von Trainingsmaßnahmen und -prozessen einen engeren Anwendungsbezug auf (ähnlich Brack, 2002, S. 42-43). Leistungsstruktur und Leistungskomponenten, Formen und Bedingungen der Leistungsentwicklung sowie die Möglichkeiten ihrer diagnostischen Erfassung umschreiben die Problemkerne des Adressatenbezuges sportlichen Trainings. Die Arbeitsschritte einer umfassenden Trainingssteuerung, Planung, Durchführung, Kontrolle und Auswertung können zur weitergehenden Gliederung des Gegenstandsbereiches Trainingssteuerung herangezogen werden (Hohmann, 1994). Ausgangspunkt für die Konkretisierung von Forschungsfragen sind nachfolgend die Spezifika der Bedingungen einer Trainingssteuerung in unterschiedlichen Praxisfeldern. Differenzierungsmerkmal dieses Gegenstandsbereiches sind nicht die umschriebenen Kennzeichen einer jeweiligen Zielgruppe des Trainings, sondern die Kontextbedingungen unterschiedlicher Praxisfelder sportlichen Trainierens. Unter einem weiten Trainingsverständnis muss die Trainingswissenschaft hierbei begründete Antworten auf die Fragen geben, worin sich beispielsweise die Trainingsplanung oder -kontrolle im Leistungs- und Wettkampfsport von den gleichen Arbeitsschritten im Rahmen eines Trainings im Schulsport oder Freizeitsport unterscheidet. Da zweifellos die umfassendsten Erfahrungswerte und Befunde zur Trainingssteuerung aus dem Wettkampfsport vorliegen, ist derzeit die Frage, welche Erkenntnisse gewinnbringend auf andere Praxisfelder zu übertragen sind eher möglich, als ein Transfer erprobter Handlungsstrategien aus Kontexten außerhalb des Wettkampf- und Leistungssports in diesen hinein.

Es erweisen sich ggf. auch verschiedene „Modelle der Trainingssteuerung“ (Hohmann et al., 2007, S. 161 ff) in einzelnen Praxisfeldern als unterschiedlich praktikabel und brauchbar. Innerhalb des Anwendungsfeldes „Wettkampfsport“ ist eine weitergehende Strukturierung nach Sportarten (-gruppen), Disziplinen und Kontextmerkmalen wie schulische Bedingungen bei Kindern und Jugendlichen im Leistungssport oder Berufstätigkeit als Rahmen leistungssportlichen Engagements, beispielhaft zu nennen. Bedeutsam für den Problemzusammenhang dieses Beitrages ist die hiermit verbundene Position, Fragen des Wettkampfsports in den Gegenstandsbereich „Trainingssteuerung“ einzuordnen und vergleichend neben weitere Kontextbedingungen zu stellen. Der sportliche Wettkampf markiert ein gleichrangiges Themenfeld der Trainingswissenschaft (neben der Steuerung von Trainingsmaßnahmen im Schulsport, im Rehabilitationssport, im Fitnesssport etc.), dem dann nicht der Stellenwert als übergeordnetem Gegenstandsbereich der Trainingswissenschaft insgesamt zukommt. Im Sinne der getroffenen Unterscheidung nach gegenstandskonstituierenden Primär- und forschungsleitenden Sekundärzielen, ist der sportliche Wettkampf eine, wenn auch zentrale Zielgröße des sportlichen Trainings (auch Schnabel et al., 2003, S. 445). Aspekte der Wettkampfvorbereitung sind zugleich Kernaufgaben der Trainingssteuerung. Auf relativ konstante (Regel- und Interaktionsbedingungen der Sportarten und Disziplinen) ebenso wie stärker variable Kontextbedingungen (Besonderheiten kommender Wettkampfeignisse wie klimatische Bedingungen oder tageszeitliche Ansetzung) wird durch entsprechende Maßnahmen der Trainingssteuerung reagiert. Die unmittelbare Wettkampfvorbereitung (UWV) und Taperphasen zur Ausprägung der sportlichen Form sind Bestandteil der mittelfristigen Trainingsplanung. Die Diagnose von Wettkampfleistungen und -erfolg kann in die trainingsbegleitenden Maßnahmen der Leistungsdiagnostik eingeordnet werden. Auch die Wettkampflenkung und -betreuung (Coaching) beinhaltet enge Verknüpfungen mit dem Trainingsprozess, ohne Training und Coaching gleich zu setzen (Hotz, 1997). Wie die hier nur angedeuteten zahlreichen Verbindungen der Wettkampfvorbereitung, -lenkung und -nachbereitung mit den Arbeitsschritten der Trainingssteuerung im Hinblick auf die Konstituierung trainingswissenschaftlicher Gegenstände, Themenfelder und Forschungsfragen ausgelegt werden können, soll ausblickend angesprochen werden.

5 Perspektiven

Die vorgestellte Systematik trainingswissenschaftlicher Gegenstandsbereiche erlaubt die Verknüpfung der Grundannahmen zum „weiten (offenen)“ Trainingsverständnis mit (disziplin-) spezifischen theoretischen Perspektiven auf das sportliche Training. Diese führt zu einer Einordnung des sportlichen Wettkampfes „unterhalb“ der für die Trainingswissenschaft konstitutiven Gegen-

standsbereiche. Durch Einschränkung auf das primäre Ziel jeden sportlichen Trainings, eine Modifikation sportmotorischer Leistungszustände, kommt dem sportlichen Wettkampf sowie weitergehenden mit Trainingsprozessen verbundenen Zielen im und durch Bewegung, Sport und Spiel die Hauptfunktion zu, Forschungsfragen präzisieren und Forschungsfelder ausdifferenzieren zu können. Als Basis zur Entwicklung trainingswissenschaftlicher Forschungsprogramme mit der Ableitung und Ausdifferenzierung weiterführender Themenfelder, hat dieser Zugang für das Training im Schulsport eine erste Anwendung gefunden Thienes (2008). Insbesondere für das Training im Leistungs- und Wettkampfsport lassen sich jedoch Argumente für und gegen eine Einordnung des Wettkampfes auf der Ebene von Gegenstandsbereichen der Trainingswissenschaft anführen. Diese hat nicht zuletzt Schnabel (1996), als Vertreter einer Dreiteilung des Gegenstandes (Schnabel et al., 2003), bereits skizziert. Inhaltlich sprechen zunächst die Überschneidungen des Themenfeldes sportlicher Wettkampf mit den Gegenstandsbereichen Trainingssteuerung und Leistungsfähigkeit gegen eine Absonderung (Schnabel, 1996, S. 72f). Sportliche Taktik als „Wettkampfführung“ kann als Komponente der Leistungsfähigkeit eingeordnet werden und die Wettkampfvorbereitung sowie -auswertung sind Kernaufgaben einer Trainingssteuerung im Wettkampfsport. Ein Argument für die Auszeichnung als Gegenstandsbereich der Trainingswissenschaft ist der zweifellos bestehende „wissenschaftliche Nachholbedarf“ (ebd.). Unabhängig davon, inwieweit der Anspruch einer trainingswissenschaftlichen Durchdringung von Fragen der Wettkampfvorbereitung, -führung, -begleitung, -diagnostik und -auswertung im Einzelnen bereits eingelöst wurde, beinhaltet die Kennzeichnung als Kerngebiet der Trainingswissenschaft das deutliche Signal, den (Hoch-) Leistungssport als Hauptarbeitsfeld der Disziplin aufzufassen. Eine Einordnung des sportlichen Wettkampfes in die Gegenstandsbereiche Leistungsfähigkeit und Trainingswissenschaft gewichtet demgegenüber die Relevanz unterschiedlicher Praxisfelder sportlichen Trainings anders, nämlich entgegen der Fachtradition als gleichrangig.

Der vorgelegte Beitrag versteht sich als Diskussionsvorschlag und damit Zwischenschritt in einem notwendigen Klärungsprozess. Eine weitere Präzisierung der theoretischen Perspektiven auf den Gegenstand sollte zudem die Anschlussfähigkeit der Trainingswissenschaft an andere sportwissenschaftliche Teildisziplinen - die ebenfalls ein berechtigtes Forschungsinteresse an Fragen des sportlichen Trainings sowie sportlicher Wettkämpfe bekunden - erhöhen. Eine Betrachtung sportlichen Trainings ohne den sportlichen Wettkampf als notwendiges Bewährungskriterium dürfte sich dabei als anschlussfähiger erweisen. Die Notwendigkeit einer Bearbeitung des Themenfeldes „sportlicher Wettkampf“ wird dadurch in seiner (v. a. auch aus der Tradition unserer Fachdisziplin

begründeten) Bedeutung nicht aufgehoben oder zurückgesetzt.

Literatur

- Ballreich, R. & Kuhlow, A. (1975). Trainingswissenschaft - Darstellung und Begründung einer Forschungs- und Lehrkonzeption. *Leistungssport*, 5 (2), 95-103.
- Brack, R. (2002). *Sportspielspezifische Trainingslehre*. Hamburg: Czwalina.
- Deschka, K. (1961). *Trainingslehre und Organisationslehre des Sports*. Wien: Österreichischer Bundesverlag.
- Diemer, A. (1964). *Was heißt Wissenschaft?* Meisenheim: Verlag Anton Hain.
- Frey, G. & Hildenbrandt, E. (2002). *Einführung in die Trainingslehre. Teil 1: Grundlagen* (2. Aufl.). Schorndorf: Hofmann.
- Heckhausen, H. (1986). Interdisziplinäre Forschung zwischen Intra-, Multi- und Chimären-Disziplinarität. In Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld (ZIF) (Hrsg.), *Jahresbericht 1985/86* (S. 18-40). Bielefeld: Kramer-Druck.
- Hildenbrandt, E. (1973). Trainingslehre. In O. Grupe (Hrsg.), *Einführung in die Theorie der Leibeserziehung* (3. Aufl.) (S. 299-322). Schorndorf: Hofmann.
- Hohmann, A. (1994). *Grundlagen der Trainingssteuerung im Sportspiel*. Hamburg: Czwalina.
- Hohmann, A., Lames, M. & Letzelter, M. (2007). *Einführung in die Trainingswissenschaft* (4. Aufl.). Wiebelsheim: Limpert.
- Hotz, A. (1997). Die Wettkampfdurchführung. In G. Thieß, P. Tschiene & H. Nickel (Hrsg.), *Der sportliche Wettkampf* (S. 112-142). Münster: Philippka.
- Kaufmann, F.-X. (1980). Nationalökonomie und Soziologie. Zum Problem der Interdisziplinarität in den Sozialwissenschaften. In E. Küng (Hrsg.), *Wandlungen in Wirtschaft und Gesellschaft* (S. 31-49). Tübingen: J.C.B. Mohr.
- Letzelter, M. (1978a). Trainingswissenschaft. Das sportliche Training und die Objekt- und Problembereiche der Trainingswissenschaft. In H.-E. Rösch (Hrsg.), *Einführung in die Sportwissenschaft* (S. 102-125). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Letzelter, M. (1978b). *Trainingsgrundlagen*. Reinbek: Rowohlt.
- Martin, D., Carl, K. & Lehnertz, K. (1993). *Handbuch Trainingslehre* (2. Aufl.). Schorndorf: Hofmann.
- Olivier, N., Marschall, F. & Büsch, D. (2008). *Grundlagen der Trainingswissenschaft und -lehre*. Schorndorf: Hofmann.
- Schnabel, G. (1996). Die Grundkategorien der Trainingswissenschaft Leistung, Training, Wettkampf als Basis der Wissenschaftsstruktur. In H.-A. Thorhauer, K. Carl & U. Türk-Noack (Hrsg.), *Trainingswissenschaft. Theoretische und methodische Fragen in der Diskussion* (S. 64-74). Köln: Strauß.
- Schnabel, G., Harre, D., Krug, J. & Borde, A. (Hrsg.). (2003). *Trainingswissenschaft: Leistung – Training – Wettkampf* (3. Aufl.). Berlin: Sportverlag.
- Steinhöfer, D. (2003). *Grundlagen des Athletiktrainings*. Münster: Philippka.
- Thienes, G. (2008). *Trainingswissenschaft und Sportunterricht*. Berlin: Pro Business.
- Willimczik, K. (1980). Der Entwicklungsstand der sportwissenschaftlichen Wissenschaftstheorie. *Sportwissenschaft*, 10 (4), 337-359.
- Willimczik, K. (1995). Die Davidsbündler – zum Gegenstand der Sportwissenschaft. In H. Digel (Hrsg.), *Sportwissenschaft heute: eine Gegenstandsbestimmung* (S. 39-89). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Willimczik, K. (2001). *Sportwissenschaft interdisziplinär: ein wissenschaftstheoretischer Dialog. Band 1: Geschichte, Struktur und Gegenstand der Sportwissenschaft*. Hamburg: Czwalina.
- Willimczik, K. (2003). *Sportwissenschaft interdisziplinär: ein wissenschaftstheoretischer Dialog. Band 2: Forschungsprogramme und Theoriebildung in der Sportwissenschaft*. Hamburg: Czwalina.

Themenschwerpunkt erhalten: 12.09.2007

Überarbeiteten Themenschwerpunkt erhalten: 25.11.2008

Themenschwerpunkt akzeptiert: 25.11.2008

Themenschwerpunkt veröffentlicht: 22.12.2008